

Mit jedem Gesuche sind so viele Rubriken (Rubra), auf denen je ein 15 fr.-Stempel anzubringen ist, beizugeben, als Verständigungen der Gesuchserledigung vorzunehmen sind, bzw. als Interessenten sind. Zu diesen gehören die beiden Contrahenten und die Tabulargläubiger. Wenn viele Interessenten sind, so kommen dieselben am Schlusse des Tabulargesuches mit Angabe der Adresse zu benennen und heißt es dann:

Mit Rubrik sind zu verständigen:

- a. der Gesuchsteller, i. e. die Pfarrpfünde Zell am Moos mit A, B, C, D, E zu Händen des Pfarramtes dortselbst;
- b. die Verkäufer, Johann und Katharina Enzenberger, Besitzer des
- c. der Tabulargläubiger, Johann Arabi, Pfeifenschneider Nr. 15, Almgasse in Linz;
- d. das k. k. Steueramt Mondsee u. s. w.

Auf den halbbrüchig gebogenen Rubriken ist kurz der Inhalt des Stückes anzugeben, wie z. B. (oben) k. k. Bezirksgericht Mondsee. Die Pfarrpfünde Zell am Moos bittet um Abschreibung der und Zuschreibung dieser Grundstücke zur Landtaseleinlage „Pfarrhof Zell am Moos“ mit dem Eigenthumsrechte für diese Pfarrpfünde Zell, Beil. A, B, C, D, E in originali und A, E in Abschrift.¹⁾

Dies ist im Wesentlichen der Vorgang bei kirchlichen Eigenthums-Erwerbungen und Verkäufen. Ist der Kauf oder Tausch etwas complicierter Natur, so erscheint es gerathen, einem k. k. Notar, nicht aber einem Advokaten, der viel theurer ist, da er das Verdienst-Normale für Notariatsgeschäfte nicht hat, das Geschäft zur Durchführung zu übergeben; dies besonders, wenn ohnehin die Kosten der weltliche Contrahent trägt. Aber auch in diesem Falle wird dem geistlichen Contrahenten das in diesem Artikel Gesagte zur Orientirung seiner wesentlichen Dienste leisten.

Pastoralfragen und -fälle.

I. (Pastoralbrief über den ersten Communion-Unterricht.) Da ich zu meiner großen Freude von mehreren Seiten erfahren habe, daß mein Pastoralbrief über den Unterricht zur ersten heiligen Beichte bei Vielen eine günstige Aufnahme gefunden hat, so will ich mir die Freiheit nehmen, auch über den ersten Communion-Unterricht einen Pastoralbrief zu schreiben, um meine Praxis zu schildern, welche ich in diesem Unterrichte beobachte, und welche Gott sei Dank von dem günstigsten Erfolge

¹⁾ Die Urkunden, auf Grund welcher eine Eintragung in ein öffentliches Buch geschieht, müssen immer auch in Abschrift beigebracht werden.

begleitet war. Ich will aber bezüglich dieses meines Unterrichtsverfahrens durchaus nicht maßgebend auftreten, es hat eben jeder seine besondere Gabe, und gerne nehme ich die Rathschläge von anderen entgegen, die noch geeigneter sind zum Ziele zu führen. Dieses Ziel ist die einzige Vereinigung mit Jesu unserem Heilande, der im allerheiligsten Altarssakramente mitten unter uns lebt, auf unseren Altären sichtbar zugegen ist, und der in der Brotsgestalt im Tabernakel verweilend den Mittelpunkt alles kirchlichen Lebens, wie aller kirchlichen Feste, ebenso aber auch den Mittelpunkt unserer Verehrung und Anbetung bildet, der die geistliche Speise und Nahrung der Seele wird und in demselben den Urgrund unserer Heiligung ausmacht. Der ganze catechetische Unterricht muß sich naturgemäß in dem Centralpunkte des heiligsten Messopfers, sowie des allerheiligsten Altarssakramentes vereinigen, und in demselben seinen Abschluß finden.

Es ist daher der Unterricht zur ersten heil. Communion von der allergrößten Wichtigkeit, der würdige und feierliche Empfang der ersten heiligen Communion grundlegend und maßgebend für das ganze Leben eines gläubigen Christen.

Ausgehend daher von der Wichtigkeit dieses Unterrichtes, theilte ich mir denselben ein in einen einleitenden und in einen zunächst vorbereitenden Unterricht. Der einleitende wurde schon gepflogen, lange, bevor der besondere oder vorbereitende zur ersten Communion seinen Anfang nehmen konnte. Ich nahm besondere Rücksicht auf die Typen des alten Bundes. Mit Vorliebe erzählte ich den Kindern von dem Opfer des Melchisedech, vom ungefäuerten Brote der Israeliten, insbesondere auch vom Osterlamm und vom Manna in der Wüste. Ich nahm mit den Kleinen die practischen Religionsübungen vor, bezüglich der Anbetung des allerheiligsten Sakramentes, und belehrte sie, was sie thun müssen, wenn sie in die Kirche hineintreten, und warum die Kirche ein so heiliger Ort ist; ich belehrte sie über die Ursache, warum die Lampe vor dem Altare brennt, ich zeigte ihnen, wie sie bei dem Vorbeigehen vor dem Altare, wie sie bei der Wandlung, bei der Communion des Priesters, bei dem heiligen Segen sich benehmen müssen, ferner was sie thun sollen, wenn der Priester versehen geht. Ich lehrte sie das schöne kurze Gebet kennen: Hochgelobt und gebenedeit sei das allerheiligste Sakrament des Altars. Ich beschäftigte sie in dem Anschauungs-Unterrichte mit den Gegenständen des allerheiligsten Opfers, sowie des Altars. Ich zeichnete den Kindern die heilige Hostie auf die Tafel, sowie den Kelch, nachdem schon sowohl in der ersten, als auch in der zweiten Classe bei einer vier- oder fünfklassigen Volksschule von der Einsetzung des allerheiligsten Altarssakramentes beim letzten Abendmahle geredet worden war. Ich machte sie in Gedächtnißübungen aufmerksam auf

den Altar, das dreifache Tuch,
das Kreuz, die Lichter, das Buch,
das Glöcklein, die Rännlein mit Wasser und Wein,
den Kelch mit Patene, die Hostie darin,
der Priester trägt selbst zum Altare ihn hin
das Corporale entfaltet er dünn,
und fängt mit dem Kreuze die Messe an.

Ebenso lernten die Kinder in einem Sprüchlein die Meßkleider kennen; es lautet:

„das Schultertuch die Albe
der Gürtel und Manipel
die Stole und das Meßkleid,
auf dem Haupte das Biret.“

Auch zeigten die Kinder stets ein besonderes Interesse für die Kenntniß und Bedeutung der Lieder zum allerheiligsten Altarssakramente, besonders der Segenlieder. War das hochheilige Frohnleichnamsfest in der Nähe, das ohnehin stets auf die Kinder in besonders erregender Weise wirkt, so wurden sie aufmerksam gemacht auf die Bedeutung desselben, sowie der Blumen, der Altäre und ihres Schmuckes, der festlichen, weißen Kleider bei den Mädchen. Alles dieses bildete den einleitenden oder entfernteren Unterricht zum späteren Empfange des hochheiligen Sakramentes. Ich glaube mit demselben, besonders mit dem Anschauungs-Unterrichte bei den Kleinen, keinen Fehlgriff gethan zu haben, und möchte diesen Unterricht jedem hochwürdigen Katecheten dringend anempfehlen. — Nachdem ich die Kinder zur ersten heiligen Beichte vorbereitet hatte, leitete ich sie an zur geistlichen Communion, indem ich ihnen sagte, daß sie noch nicht wie ihre größeren Mitschüler, sich hinknien dürfen, um die heilige Communion zu empfangen, daß sie aber recht bitten sollen, es möge der liebe Jesus auch zu ihnen kommen und bei ihnen wohnen.

Dieses Alles war vorausgegangen, nun erst konnte der vorbereitende, besondere Unterricht zum Empfange der ersten heiligen Communion bei den Kindern beginnen.

Ich fing denselben an mit Erzählung und Schilderung des Wunders der Brotvermehrung, wie es im Evangelium des heiligen Johannes im 6. Capitel enthalten ist. Diese Begebenheit wurde den Kindern in recht lebendiger Weise zur Anschauung gebracht, dann auch das Andere, was auf diese Begebenheit folgte. Ich erzählte, wie der Heiland ganz allein auf den Berg flog, wie die Jünger überfuhren ans jenseitige Ufer, wie Jesus auf dem Meere, wie auf festem Boden gehend, einherkam, und er mit ihnen ans Land stieg, wie ferner des andern Tages die Leute überfuhren über den See und Jesum in Capharnaum suchten, und ihn wirklich fanden, und

wie er dann mit ihnen redete von der unvergänglichen Speise, die bleibt zum ewigen Leben, und die ihnen der Menschensohn geben wird. Wie er dann, als sie glaubten, dieß Brod sei das Manna, sie belehrte, daß ihre Väter, die das Manna aßen, gestorben sind, „dieses aber (Joh. 6. 50) ist das Brod, das vom Himmel hernieder kommt, so daß der davon isst, nicht sterbe;“ und wie er dann ausdrücklich erklärte, daß das Brod, welches er ihnen geben werde, sein Fleisch ist, welches er dahin gibt für das Leben der Welt, wie sie da anfiengen zu murren, und sagten: wie können wir sein Fleisch essen, und wie sie der Heiland neuerdings versicherte, „wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, mein Blut ist wahrhaft ein Trank.“ Ich erzählte, wie auf diese Worte viele aus ihnen weggingen und nicht mehr mit ihm wandelten, indem sie sagten: diese Rede ist zu hart, wer kann sie anhören? Ich erzählte, wie Jesus die zwölf Jünger fragte, ob auch sie hinweggehen wollten, und welche schöne Antwort Simon Petrus im Namen der übrigen Apostel gab, wie aber der Heiland zu ihnen sagte: Habe ich nicht euch Zwölfe auserwählt, und Einer aus euch ist ein Teufel? Das sagte er aber von Judas Iscarioth, den Sohn des Simons, denn dieser wurde sein Verräther, da er doch Einer aus den Zwölfen war. Diese ganze Begebenheit nun, diesen schönen Unterricht des Heilandes über die wunderbare Himmelspeise seines heiligsten Fleisches und Blutes, muß den Schülern recht faßlich, recht lebendig und eindringlich erzählt werden. Um die Sache anschaulicher zu machen, zeichnete ich die Umrisse der Gebirge, in deren Mitte der See, auf die Tafel auf, dieß ist indessen nicht nothwendig, man kann sich der biblischen Wandbilder bedienen, die ohnehin jedem Katecheten bekannt sind.

Ich fing nun an, den Kindern zu erzählen, wie Petrus und die übrigen Apostel, nur Judas nicht, mit gläubigem Sinne die Worte des Herrn in ihren Herzen behielten, ohne dieselben noch begreifen zu können. Der Herr hat es gesprochen, das war ihnen genug, und was wir jetzt noch nicht erkennen, das wird gewiß der göttliche Erlöser uns später zum Verständniß bringen. Und das geschah auch wirklich, und zwar kurz vor seinem Leiden, beim letzten Abendmale. Dort in jener feierlichen Stunde nahm Jesus das Brod in seine heiligen Hände. . . . Ich erzählte wie feierlich dieses alles geschehen ist, wie der Heiland aufstand und einem jeden aus den Aposteln seinen heiligen Leib in Brotsgestalt auf die Zunge legte, ich erzählte, wie ich dieses alles im lebendigen Bilde gesehen habe bei der Darstellung in Oberammergau; wie Judas ebenfalls das hochwürdige Gut empfing, aber mit unwürdigem, unreinen Herzen; wie der Heiland sich betrübt und traurig zu werden

anfieng und sprach: Wahrlich, Einer aus euch wird mich verrathen; wie er seinen Jüngern die Füße wusch, wie er mit den Jüngern betete, den Lobgesang sprach, dann mit ihnen, als Judas sich schon entfernt hatte, hinaus auf den Delberg gieng. Dieses Alles macht stets ergreifenden Eindruck auf die Herzen der Schüler, wie nicht minder gewiß auch auf den Katecheten selbst, der es den Kindern schildert. Jetzt erst wird aus dem Katechismus das zu Lernende in Angriff genommen, indem der Katechet hinweist auf den Befehl, den Jesus seinen Jüngern gab, nämlich: „dieß thut zu meinem Andenken;“ und wie deßhalb von den Nachfolgern der Apostel und Jünger, von den Bischöfen und Priestern, bis auf den heutigen Tag bei der heiligen Messe die Wandlung vorgenommen wird, indem der Priester zuerst das Brod und den Wein dem Himmelvater opfert, dann aber das Brod in seine Hände nimmt, und spricht: „dieß ist mein Leib.“ Und über den Kelch: „dieß ist mein Blut, das Blut des neuen Bundes, das für euch und für Viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden.“

Ich erklärte den Kindern, wie diese von dem Priester ausgesprochenen Worte nach dem allmächtigen Willen Gottes bewirken, daß das Brod nicht mehr Brod, sondern der wahre Leib Jesu Christi, und der Wein nicht mehr Wein, sondern das wahre Blut unsers Herrn Jesu Christi ist, daher erstens: vor ihm, vor unserem Herrn und Gott kniet man sich nieder und betet ihn an. Was thut daher der Ministrant, wenn die Wandlung kommt? Er gibt mit dem Glöckchen das Zeichen, daß sich Alle niederknien. Und wenn der Priester das hochwürdige Gut in die Höhe hebt, so neigt man das Haupt, und klopft dreimal an die Brust, sprechend: Jesus, dir lebe ich, Jesus, dir sterbe ich, Jesus, dein bin ich im Tode und im Leben. Und das zweite Mal, wenn nämlich der Priester den Kelch mit dem heiligen Blute in die Höhe hebt, spricht man: Heiliges Blut, wasche mich; heiliges Blut, stärke mich; heiliges Blut, reinige mich von meinen vielen Sünden. Zweitens. Er ist in jedem, auch in dem kleinsten Theile der heiligen Hostie, sowie des kostbaren Blutes ganz und gar als Gott und Mensch gegenwärtig. Ich sagte den Kindern, das sei gerade so, wie wenn zur Sommerszeit auf Feld und Flur Millionen Thautröpflein die Pflanzen und Gräser und Blumen bedecken, und die aufgehende Sonne in jedem Thautröpflein sich abspiegelt und aus jedem Thautröpflein Eine und dieselbe Sonne uns entgegenglänzt. Oder wie beim Schalle, wenn ich jetzt ein Wort spreche, aber auch nur Ein Wort, dieses Eine Wort zu gleicher Zeit an jedes Ohr kommt, bei jedem Ohre der Hörenden anklopft, und von ihnen vernommen wird, vorausgesetzt, daß sie fähig sind, es zu vernehmen. Oder wie bei einem Spiegel, wenn ich ihn in 1000 Theile zerbreche, so wird jeder dieser Theile mir mein Bild ganz und vollkommen geben.

Nachdem dieses somit erklärt war, so konnte ich erst jetzt zur Definition schreiten, was das Sakrament des Altars ist, nämlich das allerheiligste Sakrament, der wahre Leib und das wahre Blut unsers Herrn Jesu Christi unter den Gestalten des Brotes und Weines. Ich erklärte den Kindern das Segenlied: Heilig, heilig, heilig; heilig, überheilig ist Jesus Christus ohne End' in dem heiligsten Sakrament. Und weil also Jesus, der Alle Menschen heilig und selig zu machen gekommen ist, in diesem Sakramente gegenwärtig ist, so wird es das Allerheiligste Sakrament genannt.

Ich erklärte auch den Kindern andere Namen dieses hochheiligen Sakramentes, und zwar in Form eines Sprüchleins, weil sie sich doch Sprüchlein leichter merken, nämlich es heißt:

Das heilige Abendmal,
Communion und Hostie, Liebesmal,
Wegzehrung auf der Reise;
Als Eucharistia ist's bekannt,
Es wird hochwürdiges Gut genannt;
Es heißt die Himmels Speise.

War dieser bisherige Unterricht in zweien oder drei Stunden beendigt, wobei der Hunger und Durst, das Verlangen nach diesem hochheiligen Sakramente immer mehr angeregt werden mußte, so ward dieses letztere noch mehr bezweckt, indem ich nach Anleitung des Katechismus aufmerksam machte auf die Gnaden, die uns Jesus in demselben verleiht. Damit auch hier die Kinder mit Memoriren nicht zu viel geplagt würden, und der Katechet mit seinem Unterrichte in der heiligen Fastenzeit bis zur anberaumten Frist, gewöhnlich der weiße Sonntag, oder der zweite Sonntag nach Ostern, fertig werden konnte, so wurden auch diese Gnaden den Kindern in einem Sprüchlein an's Herz gelegt, nämlich:

- a. Es reiniget und vereinigt,
- b. Es nähret und vermehret,
- c. Es schüzet uns und stüzet uns,
- d. Es macht uns den Engeln gleich
Und führet uns in's Himmelreich.

Es reiniget uns von den läßlichen Sünden.

Es vereinigt uns in Liebe mit Jesus.

Es schüzet uns vor zukünftigen Nebeln und Gefahren.

Es stüzet und stärket uns gegen die böse Lust und Begierlichkeit.

Es nähret und vermehret in uns die heiligmachende Gnade.

Es eröffnet uns den Eingang in's ewige Leben.

Ich machte daher jetzt die Kinder aufmerksam, mit welcher Sehnsucht, mit welch' glühendem Verlangen die Heiligen dieses lebendige Himmelsbrot empfangen. So z. B. der heilige Moïsius, so

die heilige Clara, die heilige Theresia, die heilige Katharina von Siena, welcher dieß hochwürdige Gut sogar die leibliche Speise ersetzte. Ich erzählte den Kindern die rührende Legende vom Kaiser Maximilian auf der Martinswand, ich erzählte ihnen von Heiligen, die mit heißer Andacht das hochwürdige Gut anbeteten und selbst zur Nachtzeit dasselbe besuchten, wie der heilige König Wenzeslaus von Böhmen, der heilige Franciscus Regis, der sehr häufig von dem Rükter bei verschlossener Kirchenthüre kniend angetroffen wurde. Jede meiner Unterrichtsstunden ward mit einem Gebete zum allerheiligsten Sakramente des Altars beendiget.

Es handelte sich jetzt um das, was vor, während und nach dem Empfange der heiligen Communion zu thun sei, also zunächst um die Vorbereitung zum würdigen Genusse des allerheiligsten Sakramentes des Altars. Hier schilderte ich den Kindern die Gesetzgebung auf dem Berge Sinai, und wie die Israeliten durch drei Tage zuvor sich reinigen, heiligen, weiße Kleider anziehen mußten, bevor sie zum Berge geführt wurden, von welchem Gott mit ihnen redete; und ich machte hierauf die Anwendung davon auf unseren hochheiligen Gegenstand. Auch erzählte ich den Kindern das Gleichniß von dem Menschen, der ohne hochzeitliches Kleid in den Speisesaal eingetreten war, und was der Herr mit ihm geschehen ließ. Ich schilderte dann das traurige Ende des Judas Iskarioth, der beim letzten Abendmahle die heilige Communion unwürdig empfangen hat. Ich machte die Kinder aufmerksam auf den Ausspruch des Apostels: „Wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich selbst das Gericht, weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet“, nemlich von einer gewöhnlichen Speise.

Fromme kommen, Böse kommen,
Und sie haben ihn genommen,
Die zum Leben, die zum Tod!
Bösen wird er Straf und Hölle,
Frommen ihres Lebens Quelle! —
Wie verschieden wirkt dieß Brot!

Woraus, fragte ich, bestehen die Menschen? Antwort: Aus dem Leibe und aus der unsterblichen Seele, welche nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen ist. Wenn wir in den Himmel kommen wollen, wünschen wir, daß bloß unsere Seele in den Himmel eingehe? Nein, auch der Leib. Als der liebe Gott den ersten Menschen schuf im Paradiese, da war auch der Leib unsterblich, und schön, weil die heiligmachende Gnade in ihm war. Und wenn der liebe Gott den Menschen auferwecken wird von den Todten, so wird der Leib der Gerechten ganz verklärt sein, unverweslich, geistig, herrlich und voll Kraft. Darum muß auch bei der heiligen Communion der Leib wie die Seele vorbereitet werden. Wie wird der Leib vor-

bereitet? Das ist ohnehin klar und deutlich im Katechismus angegeben und braucht es der Katechet nur zu erklären.

Bezüglich der Vorbereitung, welche die Seele betrifft, sagt der Katechismus: sie besteht in der Reinigkeit des Gewissens, und in der Andacht des Herzens. Für beides, so wie für das, worin die Andacht des Herzens besteht, legte ich zur Erklärung die Begebenheit mit dem Zöllner Zachäus zu Grunde. Ich erzählte diese Geschichte recht lebendig und anschaulich, ließ sie mir von den Kindern nacherzählen, und machte dann aufmerksam wie Zachäus sein Gewissen reinigte, wie er seine Fehler gut machte, sprechend: Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich jemand betrogen habe, so erstatte ich es vierfach. Ich legte daher den Kindern recht an's Herz, eine aufrichtige, reumüthige Beichte zu verrichten, für welche ohnehin auch die Anleitung vorausgehen mußte; ich sagte ihnen, wenn ihnen vor der heiligen Communion noch etwas einfällt, sollen sie deswegen nicht ängstlich sein, sondern demüthig Gott um Verzeihung bitten, mit dem Vorsatze, es in der nächsten Beichte nachzuholen. Es ist wirklich rührend, wie zart das Gewissen bei vielen solchen Kindern ist, wie ängstlich manche sind, daß sie nur ja keine Sünde auf dem Herzen haben beim Empfange der heiligen Communion. So geschah es mir, daß ein Knabe, eben als ich im Begriffe war, ihm die erste heilige Communion zu reichen, sich leichenblaß wegwendete, indem er sagte, er habe vergessen Reue und Leid zu erwecken. Ich sagte ihm, er solle beten: Liebster Jesus, verzeihe mir meine Sünden, sei mir gnädig, und gab ihm das hochwürdige Gut zum Genuße. Man muß daher Acht haben, daß diese Gewissenszartheit nicht in Scrupulosität ausarte.

Was nun die Andacht des Herzens betrifft, so ging ich in der Erklärung der genannten Erzählung weiter, indem ich sagte, wie Zachäus vorauseilte, um Jesum zu sehen, er übte den Glauben. Ferner wie er auf den Baum stieg, da er hoffte, sein Ziel zu erreichen, er übte die Hoffnung. Wie er herabstieg und Jesum mit Freuden empfing, er übte die Liebe. Welche Ehren er Jesum erwies, er betete ihn an. Wie er sich nicht schämte, vor allen Leuten auf den Baum zu steigen, er übte sich in der Demuth. Wie er die Hälfte seiner Güter den Armen gab, er übte sich in der Liebe des Nächsten. Wie er gegen das Murren und Schmähren der Leute keine Widerrede hatte, er übte die Geduld und Sanftmuth aus. Ich sagte jetzt den Kindern, wie Jesus gekommen ist, das Verlorne zu suchen und selig zu machen. Aus lauter Lieb' zu uns sündigen Menschen ist er in seine Leiden und in seinen Tod gegangen. In diesem heiligsten Sacramente aber ist es gerade so, wie wenn er in sein Leiden und in seinen Tod ginge. Er ist da mitten unter uns, ja er kehrt ein in uns, da wird er von uns ja gewissermaßen

gefangen genommen und weilt schweigend, still, geheimnißvoll auf unseren Altären; er läßt mit sich geschehen, was wir wollen. Er läßt es zu, daß die Gestalten verzehret werden in unserem Innern, somit erinnert uns Alles an sein Leiden und an seinen Tod. Darum spricht auch der Apostel: So oft ihr das Fleisch des Menschensohnes essen, und sein Blut trinken werdet, sollet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kommt. 1 Cor. 11.

Ich unterrichtete daher die Kinder, wie sie diese genannten Tugendübungen vornehmen sollen, denn was nützt alles Lernen, wenn es nicht practisch geübt wird. Wir bilden die Kinder nicht heran zu bloßen Verstandesmenschen, sondern zum religiösen Leben. Wissen ist einseitig, nur für den Verstand, Glaube umfaßt den ganzen Menschen. Der Herr nennt den Knecht im Gleichnisse: „bone et fidelis“, gut und getreu, gut in der Gesinnung, getreu im Werke. Wie also sind diese religiösen Uebungen für die Vorbereitung zum würdigen Empfange des allerheiligsten Altars sacramentes bei und mit den Kindern vorzunehmen?

In sehr einfacher und leichter Weise geschah diese von mir mittelst der fünfzehn Geheimnisse des heiligen Rosenkranzes, die ja den Kindern bekannt und sehr leicht beizubringen sind. Die Andachtsübungen lauten:

O Jesus im allerheiligsten Sacramente des Altars, du bist derselbe Jesus, den die Jungfrau vom heiligen Geiste empfangen hat. Stärke meinen Glauben, vermehre meine Zuversicht zu dir, entzünde in mir je mehr und mehr das Feuer deiner Liebe.

O Jesus im allerheiligsten Sacramente des Altars, du bist derselbe Jesus, den die Jungfrau zu Elisabeth getragen hat. Stärke meinen Glauben u. s. f. So kann es fortgesetzt werden in Form einer Litanei durch alle fünfzehn Geheimnisse des heiligen Rosenkranzes hindurch. Es wird dieses Gebet, diese Verbindung des allerheiligsten Sacramentes mit dem Rosenkranze, recht zur Andacht stimmend, Liebe erweckend und belehrend auf die Kinder einwirken.

Nachdem somit der Unterricht über die besondere Vorbereitung zum Empfange des hochwürdigen Gutes gegeben war, mußten die Kinder unterrichtet werden über das, was sie bei der Communion selbst zu sprechen und zu beobachten hatten. Zu diesem Zwecke mußten sie die offene Schuld, nämlich das Confiteor in deutscher Uebersetzung beten lernen, aber auch das Taufgelübde, denn es war ja erforderlich, daß die Kinder entweder beim Tauffsteine selbst oder beim Altar vor der heiligen Communion ihr Taufversprechen feierlich erneuerten, da es in ihrer Kindheit der Taufpathe für sie abgelegt hatte. Beides lernen die Kinder gerne, und es mußte beides in den Unterrichtsstunden immer wiederholt und gemeinschaftlich von den Kindern gesprochen werden, ebenso das: o Herr! ich bin

nicht würdig, daß du eingesehest unter mein Dach, sondern sprich nur Ein Wort, so wird meine Seele gesund. Es wurde den Kindern gesagt, daß sie beim AbSpeißen sittsam den Mund öffnen, ihr Gebetbuch geöffnet unterbreiten sollten, daß sie die heilige Hostie nicht kauen oder lange im Munde behalten, sondern hinabschlucken sollten. Alles dieses ist ohnehin jedem Katecheten bekannt. Viele dieser hochwürdigen Herren pflegen, um diese hl. Handlung recht feierlich zu machen, und einen tiefen Eindruck auf das Gemüth der Kinder hervorzubringen, den Kindern zu sagen, daß sie mit brennenden Kerzen erscheinen sollen, um dann vom Schulhause durch die Herren Katecheten und Schulvorstände feierlich abgeholt und in die Kirche geführt zu werden.

Alles war angeordnet, unter dem Geläute der Glocken ging die nicht unbeträchtliche Schar der Knaben und weißgekleideten Mädchen paarweise in die festlich geschmückte Kirche; der Hochaltar war mit Blumen beladen, zu beiden Seiten des Hochaltars gruppirteten sich die Kinder. Mir kamen die Thränen beim Anblicke derselben, ich freute mich im Vorhinein auf die Wirkung, welche meine, wie ich glaubte, salbungsvolle Rede, auf die Gemüther aller Anwesenden ausüben würde. Das Gotteshaus war überfüllt von Leuten; gleich nach dem Evangelium hielt ich meine Ansprache, und nun brachte ich die effectvollsten Stellen vor, da — puff, pauz — fällt ein Communicantenmädchen rücklings die Stufen hinab; zum Glücke war die brennende Kerze von selbst abgelöscht, das Mädchen ward in die Sakristei gebracht; ich setzte also meine Rede fort; doch o Mißgeschick! puff, ein anderes Mädchen liegt unten; puff, ein Knabe fällt um, die Mutter sieht's und schreit: Jesus! Franz, mein Kind, mein Kind, ein allgemeiner Wirrwar in der Kirche; ich lauf' in der Easel hin und heb' den Buben auf, die Ruhe ward wieder hergestellt, aber mein Concept war zu Ende; ich ärgerte mich über das infame Fiasco, das mir bereitet wurde, bat den lieben Heiland um Hilfe zur Fassung und Geduld, und setzte die heilige Messe fort, um nur bald zur heiligen Wandlung und Communion zu kommen, und dann die Kinder zu entlassen. Was war Ursache von diesem unkirchlichen Spectakel? Gewiß, die brennenden Kerzen, die stark duftenden Blumen, der viele Dunst in der Kirche, alles dieses wirkte auf die leeren Mägen der Kinder, und hatte die Uebelkeiten zur Folge, obwol die heil. Communion schon unter der Frühmesse gespendet wurde. Was wäre erst geschehen, wenn die Kinder hätten bis zum Hochamte warten müssen! — Eine Frau meinte später in ihrer Einfalt, man hätte doch den Kindern sollen ein bißchen ein Frühstück geben. O sancta simplicitas! Für mich und meine spätere Praxis hatte jedoch dieser unangenehme Auftritt seine guten Folgen. Man lernt eben nie aus, und Erfahrung macht den Meister.

Ich hatte übrigens auch alles Theatralische, was zumeist bei der ersten Kindercommunion vorzukommen pflegt, wie zum Beispiele auch das Antworten im Chore auf die gestellten Fragen, nämlich: Glaubt ihr an Gott den Vater, Sohn und heiligen Geist? Antwort: Wir glauben. — Wider sagt ihr dem Teufel? Antwort: Wir wider sagen. Diese und ähnliche Fragen, mögen sie lieber wegleiben, und mögen die Kinder einfach das Taufgelübde sprechen; denn wenn das theatralische Zeug nicht gut eingeübt ist, so geschieht's, daß die Kinder keine Antwort geben, und der Herr Katechet kann sich's selber beantworten. Ich erinnere mich, daß ein Pfarrer im Waldviertel bei der Abfahrt des hochwürdigsten Ordinarius nach der bischöflichen Visitation die in Parade aufgestellten Kinder commandirte: Kinder! Hoch! Hoch! so macht's s'Maul auf! Hoch! Die Kinder schwiegen. Der Bischof lächelte und sagte: Lassen Sie's gut sein, Herr Pfarrer, und fuhr hinweg. — Nur manierlich, sagte oft ein mir bekannter Seelsorger, und ich sage darauf: Nur natürlich, und keine künstlichen Tiraden!

Es erübrigt noch zu sprechen von dem, was nach der heil. Communion zu thun ist. Dieses Capitel ist wohl noch eines der wichtigsten, und sollte von dem Katecheten mit allem Nachdruck behandelt werden. Gar oft denke ich an meinen seligen Vater, der, wenn wir die Kinder nach dem Essen auf das Dankgebet vergaßen, uns zurief: Was wollt ihr thun? Heißt es bei euch auch: Den Löffel gewischt, und davon! Schau man sich viele der Erwachsenen an; ist es nicht bei ihnen, als sei ihnen die heilige Communion wie ein brennender Zünder, der sie hinaustreibt aus dem Gotteshause. Die Beicht meinen sie, ist der Schuldschein, der getilgt wird, jetzt kommt das Siegel darauf, das ist die heilige Communion, und also Marsch hinaus zur Kirche mit Siegel und Abstattung. Wo liegt hierin die Schuld, als, weil sie schon als Kinder nicht zur Dankagung angeleitet worden sind. Möchte doch der Katechet sich die Mühe nehmen, nach der hl. Communion der Kinder die Dankgebete mit ihnen zu beten, aber dieselben auch früher gehörig unterrichten über die Nothwendigkeit derselben.

Im Katechismus heißt es bezüglich dessen, was nach der h. Communion zu thun ist, man soll

1. Christus für die unendliche Gnade danken, daß er sich gewürdigt hat, zu uns zu kommen,

2. ihn in Demuth anbeten u. s. f.

Die Kinder konnten sich diese Punkte leicht merken, indem ich sie aufmerksam machte auf die drei Arten des Gebetes, nemlich Dank-, Lob- und Preisgebet, Bittgebet. Diese drei Arten des Gebetes sagte ich, muß man nach der heiligen Communion üben. Um diese Übung recht innig, recht vom Herzen kommend zu machen,

fieng ich zuerst mit der Uebung des Dankgebetes an. Ich erzählte von den 10 Aussätzigen, die Jesus gereinigt hat, und wie der Eine wieder zurück kam, und mit rührenden Worten dankte. Ich schilderte die Schändlichkeit des Undankes bei den neun Uebrigen, die Schönheit des Dankens bei diesem Fremdlinge. Ich erzählte ferner den Kindern von dem reichen Fischzuge des Simon Petrus, wie er voll Erstaunen und voll heißen Dankes auf seine Knie sich niederwarf, und sprach: Herr! entferne dich von mir, ich bin ein sündiger Mensch. So groß war sein Dankgefühl und seine Demuth, daß er sich für unwürdig hielt, Gottes Gaben zu empfangen, indem er sich einen armen Sünder nannte. Mit dem Danke muß sich die Anbetung vereinigen. Ich erzählte die Geschichte von dem Blindgeborenen, der niederfiel und anbetete, da ihm Jesus die Augen geöffnet, und sich ihm zu erkennen gegeben hatte. Ich erzählte vom Greise Simeon, der den Himmelvater mit gerührtem Herzen anbetete und pries, da er gewürdiget worden war, das göttliche Kind zu sehen. Was werdet auch ihr thun, ihr Kinder, so fragte ich, da ihr denselben Jesus sehet und sogar seinen heiligen Leib genießet? — Ich erzählte den Kindern, oder ließ erzählen die Geschichte von den hh. Königen, die das göttliche Kindlein kniefällig anbeteten, und ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen zum Geschenke brachten. Was werdet ihr Kinder dem göttlichen Kinde zum Geschenke bringen? Er sagt es euch selbst: Mein Sohn, meine Tochter, schenke mir dein Herz. Also schenket ihm eure Herzen, eure Seelen, jaget:

So nimm uns're Herzen zum Opfer hin

Wir geben sie gerne mit freudigem Sinn —,

Und mache sie heilig, und selig, wie Deines

Und mach' sie auf ewig mit Deinem nur Eines.

Mit der Anbetung vereinigt sich die Bitte. Ich sagte: Wenn ihr Jesus empfangen habet, soll er wieder fortgehen? O nein, werden die Kinder sagen. Darum aber sprecht ihr lieben Kinder:

„Herr bleibe bei uns, verlass' uns nicht, o Herr!

Jesus, du Süßester, verlass' uns nicht, o Herr!“

Um was kann und soll man noch bitten? Für wen soll man noch bitten? Ich ließ es die Kinder selbst angeben, und fieng dann mit Zugrundelegung der oben citirten Erzählungen die practischen Uebungen dieser Gebete und Anmuthungen an, damit die Kinder sich gewöhnten an diese Art und Weise des Gebetes.

Am Communiontage Nachmittags gingen die Communicanten in den heiligen Segen, gruppirtten sich wieder zu beiden Seiten des Hochaltars. Nach geendetem hl. Segen, dem die Christenlehre vorausgieng, mußten die Kinder in den Pfarrhof kommen, und empfangen dort ihre Communion-Andenken, wozu die Communion-Bilder bei Pustet in Regensburg ganz besonders empfohlen zu werden verdienen.

Ich schließe dieses mein Pastoral Schreiben mit dem herzlichsten Wunsche, daß es so manchem meiner Hochgeehrten Herren Mitbrüder für den practischen Unterricht zum Empfange der ersten heiligen Communion ersprießliche Dienste leisten möge, und wenn die nach dieser Anleitung vorbereiteten Kinder, Liebe, Sehnsucht nach dem Genusse der heiligen Communion in ihrem jugendlichen Herzen fühlen, wenn sie freudig erregt sich hingezogen fühlen zum Tische des Herrn, so wird das Bewußtsein, mein Schärfflein dazu beigetragen zu haben, mein süßester Lohn sein.

Ybbs.

Dechant Benedikt Josef Höllrigl.

II. (Ueber Restitutionspflicht wegen Defraudation.)

Cajus, Director an einer Bank, veruntreut behufs Aussteuer seiner Tochter, zehntausend Gulden. Schon ist dieselbe das siebte Jahr glücklich mit Titus verheirathet, als Cajus dem Tode nahe, von Gewissensbissen geplagt, seinem Schwiegersohne Titus folgendes Geständniß ablegt: die Summe, welche ich meiner Tochter als Heirathsgut ausfolgte, hatte ich durch Defraudation der Cassa widerrechtlich an mich gebracht. Es ist deinem Gewissen überlassen, der Bank den Schaden zu vergüten, da ich insolvent bin.

Wozu ist Titus verpflichtet? Wir antworten: zu Nichts; und begründen es in folgender Weise. Titus ist gar nicht verpflichtet, der Aussage seines Schwiegervaters Glauben beizumessen. Einen ganz analogen Fall behandelt der heil. Alphonsus (L. III. n. 654. Ed. Ha. Ratisb.) nämlich ob ein Kind verbunden sei, seiner Mutter zu glauben, die aussagt, daß es im Ehebruche erzeugt sei. Auch Lugo bespricht diesen Fall, und da Letzterer ausführlicher darüber handelt und der hl. Alphonsus seinen Ausführungen sich anschließt, so wollen wir seine diesbezügliche Doctrin erörtern. Während Molina (disp. CI; n. 3) und Andere das Kind verpflichten, der Aussage der Mutter Glauben zu schenken, wenn es überzeugt ist von ihrer Wahrheitsliebe, ihrem nunmehrigen religiösen Eifer, ihrer Mutterliebe; wenn sie etwa gar auf dem Sterbebette und noch obendrein eidlich ihr Geständniß ablegt: ob auch die Gerichtsbehörden lachen würden über die Thorheit eines Sohnes, der auf Grund der bloßen Aussage hin, auf sein väterliches Erbe Verzicht leistet; während also Molina hier zwischen dem forum internum und forum externum unterscheidet, spricht sich Lugo offen dahin aus, es liege kein hinreichender Grund vor in Bezug auf die Glaubenspflicht des Sohnes zwischen Gewissensbereich und Gerichtshof zu unterscheiden. So lange nicht Gründe vorgebracht werden, deren Gewicht den Gerichtshof bestimmen würden, auf Illegitimität des Sohnes zu erkennen, so lange liege für den Sohn auch im Gewissen keine Verpflichtung vor, der Mutter zu glauben. Denn wenn Beweis-